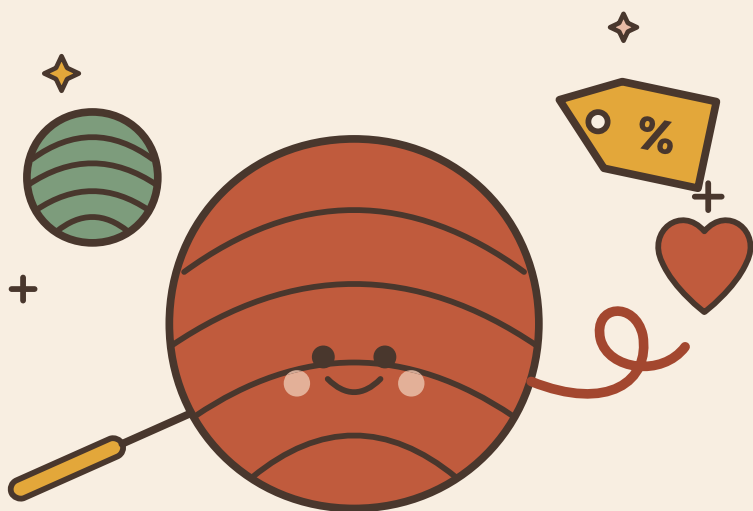


111 LUSTIGE AUSREDEN, KURIOSE HÄKELGESCHICHTEN UND
UNNÜTZES WISSEN

Wolle war im Angebot

– ich konnte nichts dafür –



Das perfekte Geschenk für Häkel-Fans und Wollverliebte



Wolle war im Angebot

– ich konnte nichts dafür –

111 lustige Ausreden, kuriose Häkelgeschichten und
unnützes Wissen



Das perfekte Geschenk für Häkel-Fans und Wollverliebte

Inhalt



Vorwort.....	4
1 Wolle war im Angebot.....	7
2 Nur noch eine Reihe	20
3 Der Haushalt kann warten	32
4 Die berühmtesten Häkelpannen.....	44
5 Unnützes Wissen rund ums Häkeln	56
6 Menschen verstehen das einfach nicht.....	68
7 Angefangene Projekte und andere Geheimnisse	80
8 Häkeln unterwegs.....	92
9 Die besondere Logik der Häkelwelt.....	104
10 Die besten Ausreden für jeden Anlass	117
Bonuskapitel	128
Der Häkel-Notfallplan.....	129
Das kleine Häkelwörterbuch.....	138
Der ultimative Häkeltypen-Test	144
Meine glaubwürdigsten Häkel-Ausreden.....	150
Projektfriedhof	153
Wollvorrats-Inventur.....	159
Schlusswort	165



Vorwort

Warum Häkeln eigentlich keine Rechtfertigung braucht



Es gibt Menschen, die fragen: „Warum häkelst du eigentlich so viel?“

Diese Frage ist ungefähr so sinnvoll wie: „Warum trinkst du Kaffee?“, „Warum brauchst du Urlaub?“ oder „Warum hast du schon wieder Wolle gekauft?“

Die Antwort ist einfach: Weil es guttut.

Häkeln ist mehr als nur eine Häkelnadel, ein Wollknäuel und eine überraschend große Anzahl angefangener Projekte. Es ist Entspannung, Beschäftigung, Kreativität und gelegentlich auch eine sehr überzeugende Ausrede, um den Haushalt noch ein kleines bisschen warten zu lassen.

Wer häkelt, kennt diese besonderen Momente.

Man möchte eigentlich nur eine Reihe fertig machen und stellt plötzlich fest, dass es draußen schon dunkel ist. Man betritt ein Wollgeschäft mit dem festen Vorsatz, wirklich nichts zu kaufen, und verlässt es kurz darauf mit einer Tüte voller Knäuel, deren Farben man angeblich schon lange gesucht hat. Man beginnt eine kleine Decke und merkt nach einigen Wochen, dass sie langsam die Ausmaße eines Zirkuszeltens erreicht.

Und trotzdem fühlt es sich vollkommen richtig an.

Denn Häkeln macht aus einem einfachen Faden etwas Besonderes. Masche für Masche entstehen Decken, Schals, Taschen, Tiere, Kissen oder Dinge, deren ursprünglicher Zweck vielleicht nicht mehr ganz eindeutig erkennbar ist. Doch selbst wenn ein Projekt schiefgeht, bleibt am Ende wenigstens eine gute Geschichte.

Natürlich verstehen nicht alle Menschen diese Leidenschaft.

Manche glauben, eine handgehäkelte Decke sei „mal eben“ an einem Wochenende fertig. Andere fragen, warum man so viele Häkelnadeln benötigt, obwohl doch alle irgendwie gleich aussehen. Besonders mutige Personen behaupten sogar, Häkeln und Stricken seien praktisch dasselbe.

An dieser Stelle ist Geduld gefragt.

Oder eine sehr lange Erklärung.

Oder man lächelt einfach freundlich und häkelt weiter.

Dieses Buch ist für alle, die wissen, dass es niemals zu viel Wolle geben kann. Für alle, die Maschen zählen und gleichzeitig versuchen, einem Gespräch zu folgen. Für alle, die mindestens ein Projekt besitzen, das „fast fertig“ ist, obwohl es seit mehreren Monaten unangetastet im Korb liegt.

Es ist für Menschen, die Häkeln lieben, darüber lachen können und sich in den kleinen Katastrophen des Häkelalltags wiedererkennen.

Auf den folgenden Seiten findest du 111 lustige Ausreden, kuriose Geschichten, typische Häkelpannen und unnützes Wissen rund um Wolle, Garn und kreative Projekte. Einige Erklärungen sind erstaunlich glaubwürdig. Andere solltest du vielleicht nur bei besonders verständnisvollen Menschen verwenden.

Doch eines steht fest:

Häkeln braucht eigentlich keine Rechtfertigung.

Es braucht nur Wolle.

Eine Häkelnadel.

Etwas Zeit.

Und vielleicht noch ein zusätzliches Knäuel – sicherheitshalber.

KAPITEL EINS

Wolle war im Angebot



Es gibt Einkäufe, die sorgfältig geplant werden. Man schreibt eine Liste, vergleicht Preise und kauft nur das, was wirklich benötigt wird.

Und dann gibt es Wolle.

Bei Wolle gelten andere Regeln. Hier entscheiden Farben, Gefühle und die leise Angst, ein außergewöhnliches Knäuel könnte für immer aus dem Sortiment verschwinden. Was wie ein spontaner Einkauf aussieht, ist in Wahrheit eine verantwortungsvolle Rettungsaktion.

∨ ∨ ∨ ∨ ∨ ∨ ∨ ∨ ∨

1

Wolle war im Angebot – ich konnte nichts dafür

Eigentlich bestand überhaupt kein Bedarf an neuer Wolle. Der Wollschrank war gefüllt, mehrere Körbe standen unter dem Tisch und in einer Schublade befanden sich noch Knäuel, an deren Kauf sich niemand mehr erinnern konnte.

Doch dann hing dort dieses Schild: **Angebot.**

Ab diesem Moment war jede vernünftige Entscheidung praktisch unmöglich. Eine solche Gelegenheit nicht zu nutzen, wäre wirtschaftlich geradezu fahrlässig gewesen. Immerhin kostete die Wolle deutlich weniger als sonst. Dass fünfzehn Knäuel im Einkaufswagen landeten, lag ausschließlich daran, dass sich der Rabatt sonst nicht richtig gelohnt hätte.

Zu Hause wurde die neue Beute vorsichtig zwischen den vorhandenen Vorräten verstaut. Natürlich fiel sofort auf, dass dort bereits sehr ähnliche Farben lagen. Aber ähnlich ist nicht gleich. Das neue Beige war eindeutig wärmer, das Blau etwas tiefer und das Grün besaß einen Unterton, den nur erfahrene Wollliebhaber erkennen können.

Unterm Strich war der Kauf also unvermeidbar.

Die Wolle war schließlich im Angebot.

2

Das Knäuel sah so einsam aus

Es lag ganz allein in einem fast leeren Fach. Kein zweites Knäuel derselben Farbe, keine passende Banderole in der Nähe und weit und breit niemand, der sich für sein Schicksal interessierte.

Man konnte doch nicht einfach weitergehen.

Vielleicht war es das letzte seiner Art. Vielleicht hatte es den ganzen Tag darauf gewartet, endlich entdeckt zu werden. Möglicherweise hatte es bereits mit angesehen, wie seine Geschwister gekauft wurden, während es immer wieder zurückblieb.

Natürlich hätte man vernünftig sein und überlegen können, was sich aus einem einzelnen Knäuel überhaupt herstellen lässt. Doch für solche kalten Berechnungen war keine Zeit. Hier ging es um Mitgefühl.

Also durfte das Knäuel mitkommen.

Später stellte sich heraus, dass es für einen Schal zu wenig, für eine Mütze zu dünn und für das geplante Projekt völlig ungeeignet war. Seitdem wohnt es im Wollkorb und wartet geduldig auf seine große Aufgabe.

Immerhin ist es nicht mehr allein.

Dort liegen inzwischen siebenundvierzig andere Einzelknäuel mit ähnlichen Lebensgeschichten.

3

Diese Farbe hatte ich wirklich noch nicht

„Du hast doch schon Wolle in dieser Farbe“, sagte jemand, der offensichtlich keine Ahnung von Farben hatte.

Denn das vorhandene Garn war Petrol. Das neue war dunkles Meergrün mit einem Hauch Blau. Ein vollkommen anderer Farbton.

Auch zwischen Rosa, Altrosa, Puderrosa, Rosé, Lachsrosa und staubigem Rosenholz bestehen gewaltige Unterschiede. Dass Außenstehende diese feinen Abstufungen nicht erkennen, bedeutet nicht, dass sie nicht existieren.

Erfahrene Häkelfans wissen: Für jedes Projekt gibt es genau den einen richtigen Farbton. Schon eine minimale Abweichung kann die gesamte Wirkung verändern. Ein kühles Grau vermittelt schließlich etwas völlig anderes als ein warmes Grau. Und Creme ist selbstverständlich nicht dasselbe wie Naturweiß.

Deshalb war der Kauf notwendig.

Zu Hause wurde das neue Knäuel neben die vorhandenen gelegt. Zugeben, im künstlichen Licht wirkten einige davon erstaunlich ähnlich.

Doch spätestens bei Tageslicht würde sich der Unterschied zeigen.

Bestimmt.

4

Es war das letzte Knäuel im Regal

Das letzte Knäuel besitzt eine besondere Macht.

Solange zehn Exemplare im Regal liegen, kann man ruhig bleiben. Man kann überlegen, eine Runde durch das Geschäft gehen und vielleicht sogar vernünftig entscheiden, dass man heute keine neue Wolle braucht.

Doch sobald nur noch ein einziges Knäuel übrig ist, beginnt der Ausnahmezustand.

Plötzlich könnte jederzeit eine andere Person um die Ecke kommen, genau diese Farbe entdecken und sie ohne jedes Verständnis für die eigene emotionale Bindung mitnehmen. Dieses Risiko ist nicht hinnehmbar.

Also greift man zu.

Erst danach beginnt die Frage, wofür das Garn verwendet werden könnte. Für das geplante Tuch reicht ein Knäuel nicht. Nachbestellen ist ebenfalls schwierig, weil die Farbpartie möglicherweise abweicht. Folglich muss eine kreative Lösung gefunden werden.

Vielleicht wird es ein Stirnband.

Oder ein kleines Körbchen.

Oder es bleibt zunächst im Vorrat, bis irgendwann ein Projekt auftaucht, das exakt 137 Meter Garn in einem schwer definierbaren Beerenton benötigt.

Entscheidend ist nur: Niemand anderes hat es bekommen.

5

Der Rabatt galt nur heute

Zeitlich begrenzte Rabatte sind eine ernst zu nehmende Bedrohung für jede vernünftige Kaufentscheidung.

„Nur heute“ bedeutet schließlich, dass morgen alles vorbei sein könnte. Morgen würde die Wolle wieder den vollen Preis kosten. Morgen könnte die Wunschfarbe ausverkauft sein. Morgen würde man sich vermutlich bitter vorwerfen, nicht rechtzeitig gehandelt zu haben.

Also wurde heute gehandelt.

Dass für die nächsten Monate kein konkretes Projekt geplant war, spielte keine Rolle. Wolle besitzt kein Ablaufdatum. Man kann sie lagern, bewundern und gelegentlich aus dem Schrank nehmen, um sich über den erfolgreichen Einkauf zu freuen.

Außerdem war der Rabatt beträchtlich. Ganze zwanzig Prozent.

Dass dadurch insgesamt deutlich mehr Geld ausgegeben wurde als ursprünglich vorgesehen, ist lediglich eine mathematische Nebensache. Entscheidend ist, wie viel jedes einzelne Knäuel günstiger war.

Wer sieben Knäuel kauft, spart schließlich siebenmal.

Diese Rechnung ist absolut logisch, solange niemand den Gesamtbetrag erwähnt.

6

Ich brauchte kostenlosen Versand

Im Warenkorb lagen bereits drei Knäuel. Eigentlich genug.

Dann erschien der Hinweis: „Nur noch 18,40 Euro bis zum kostenlosen Versand.“

Nun hätte man natürlich 4,95 Euro Versand bezahlen können. Doch das wäre reine Verschwendung gewesen. Für dieses Geld bekam man schließlich fast ein halbes Knäuel.

Also begann die Suche nach sinnvollen Ergänzungen.

Ein weiteres Garn passte farblich gut zu den bereits ausgewählten. Ein Set Maschenmarkierer konnte man immer gebrauchen. Die ergonomische Häkelnadel war zwar nicht notwendig, aber möglicherweise besser für die Hände. Dann fehlten nur noch 3,20 Euro.

Leider kostete der günstigste passende Artikel 6,99 Euro.

Am Ende lag der Warenwert deutlich über der Grenze. Dafür war der Versand kostenlos.

Man muss schließlich Prioritäten setzen.

Niemand gibt freiwillig Geld für ein Paket aus, wenn man stattdessen noch mehr Wolle bekommen kann.

7

Das Garn fühlte sich nach einem Notfall an

Manche Garne sehen schön aus. Andere fühlen sich an, als würden sie persönlich um Hilfe bitten.

Dieses Garn war so weich, dass sofort klar wurde: Hier lag ein dringender Fall vor. Es konnte unmöglich im Geschäft zurückbleiben, wo ständig fremde Hände darüberstrichen und die Banderole langsam verrutschte.

Es musste geschützt werden.

Zunächst wurde nur ein Knäuel in die Hand genommen. Dann ein zweites, denn für einen Schal würde eines vermutlich nicht reichen. Anschließend kam ein drittes hinzu, falls das Muster mehr Garn verbrauchte als erwartet.

Vorsicht ist schließlich besser als ein halbfertiger Schal.

Zu Hause wurde das Garn an einen sicheren Ort gebracht. Dort durfte es sich von den Strapazen des Verkaufsregals erholen.

Das geplante Projekt begann nicht sofort. Ein so besonderes Garn verlangt schließlich nach einer wirklich würdigen Anleitung. Bis diese gefunden ist, bleibt es gut behütet im Schrank.

Notfall erfolgreich beendet.

Die Verkäuferin sagte, es passe zu mir

Eine Fachverkäuferin muss es wissen.

Sie sah das Garn, betrachtete kurz die Kundin und sagte den entscheidenden Satz: „Diese Farbe passt wunderbar zu Ihnen.“

Damit war die Sache geklärt.

Ob bereits ein passender Schal vorhanden war, spielte keine Rolle. Ebenso unwichtig war, dass ursprünglich nur eine Häkelnadel gekauft werden sollte. Wenn eine Fachkraft eine solche Empfehlung ausspricht, darf man sie nicht leichtfertig ignorieren.

Vermutlich erkannte sie sofort, dass genau dieser Farbton die Augen zum Leuchten bringen würde. Vielleicht sah sie auch das kreative Potenzial, das in den acht benötigten Knäueln steckte.

Natürlich bestand eine geringe Möglichkeit, dass sie einfach nur freundlich sein und etwas verkaufen wollte.

Aber das wäre eine sehr nüchterne Betrachtungsweise.

Viel wahrscheinlicher ist, dass dieses Garn und seine zukünftige Besitzerin füreinander bestimmt waren.

Manche Begegnungen lassen sich eben nicht planen.

Ich wollte nur kurz schauen

„Ich kaufe nichts. Ich schaue nur.“

Dieser Satz wird meist mit großer Überzeugung ausgesprochen. In diesem Moment glaubt man tatsächlich daran.

Dann betritt man das Wollgeschäft.

Zuerst wird nur die neue Ware betrachtet. Danach prüft man, ob die Lieblingsmarke neue Farben herausgebracht hat. Anschließend muss man natürlich fühlen, wie weich das Garn ist. Ein kurzer Blick auf die reduzierten Artikel kann ebenfalls nicht schaden.

Plötzlich trägt man einen Korb.

Das geschieht meist unbemerkt. Vielleicht wurde er einem gereicht. Vielleicht stand er zufällig im Weg. Jedenfalls befinden sich darin nach kurzer Zeit mehrere Knäuel, zwei Häkelnadeln und eine Anleitung für ein Projekt, das man bis vor zehn Minuten noch gar nicht kannte.

An der Kasse ist die Überraschung groß.

Man wollte schließlich nur schauen.

Doch niemand hatte gesagt, dass das Anschauen nicht zu neuen Erkenntnissen führen darf.

Das Wollgeschäft lag zufällig auf dem Weg

Genau genommen lag es nicht direkt auf dem Weg.

Man musste lediglich an der nächsten Kreuzung abbiegen, zwei Straßen weiterfahren, einen Parkplatz suchen und anschließend etwa sieben Minuten zurücklaufen.

Aber verglichen mit der Gesamtstrecke war das praktisch kein Umweg.

Außerdem wäre es unhöflich gewesen, so nah an einem Wollgeschäft vorbeizukommen, ohne wenigstens kurz hineinzusehen. Vielleicht gab es neue Farben. Vielleicht war etwas reduziert. Vielleicht benötigte das aktuelle Projekt dringend Zubehör, von dem man bis zu diesem Moment noch nichts wusste.

Der kurze Besuch dauerte nur fünfundvierzig Minuten.

Danach ging die Fahrt mit drei Tüten und einem deutlich besseren Gefühl weiter.

Manche Menschen machen auf dem Weg einen Zwischenstopp für Kaffee.

Andere retten Wolle vor einem Leben im Regal.